

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 25

Artikel: Wie sieht Russland seine Zukunft? Was willst du denn?
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stille Nacht ohne Kirchenchor

(Fortsetzung von Seite 9)

Deshalb zittere ich, wenn ich an die Leiden jener armen Verfolgten denke. Ich zittere aber auch, wenn ich an die ewige Bestimmung ihrer Folterer denke. Und es überkommt mich ein banges Zittern um die Christen im Westen, die ihren verfolgten Brüdern nicht beistehen. — Auch ich möchte die Seligkeit meines Weinbergs tief verschlossen in meinem Herzen bewahren und nicht in einen solchen Kampf der Geister hineingezogen werden. Wie gern wäre ich irgendwo in Ruhe und Abgeschiedenheit! Aber es ist nicht möglich. Die Gefahr des Atheismus steht vor der Tür.

S. 71—72: Jene ... Kirchenführer im Westen, die dem Kommunismus Freundschaft erweisen, rechtfertigen ihre Haltung ebenfalls mit dem Hinweis auf Jesu Lehre, dass wir auch unsere Feinde lieben sollen. Aber Jesus hat niemals gelehrt, dass wir nur unsere Feinde lieben und andere Brüder dabei vergessen sollen. Sie bezeugen ihre Liebe, indem sie mit jenen schmausen und tafeln, deren Hände den Christen blutiges Unrecht getan haben, nicht aber dadurch, dass sie ihnen die frohe Botschaft von Jesus Christus anbieten. Ihre Brüder jedoch, die von den Kom-

munisten unmenschlich unterdrückt werden, sind völlig vergessen. Von Liebe zu diesen ist keine Rede.

S. 88: Ich bin mit einem Christen zusammengetroffen, der unter den Nazis gelitten hatte. Er versicherte mir, er stehe ganz auf meiner Seite, solange ich Christus bezeuge; gegen die Kommunisten aber sollte ich kein Wort sagen. Ich fragte ihn, ob die Christen, die gegen die Hitler-Tyrannie in Deutschland gekämpft haben, darin unrecht gehandelt hätten und sich darauf hätten beschränken sollen, nur die Bibel auszulegen, ohne ein Wort gegen den Tyrannen zu sagen. Seine Erwiderung war: «Aber Hitler hat sechs Millionen Juden getötet! Man musste einfach gegen ihn sprechen.»

Ich antwortete ihm: «Die Kommunisten haben dreissig Millionen Russen getötet, dazu Millionen von Chinesen und Osteuropäern. Juden haben sie auch umgebracht. Sollen wir nur protestieren, wenn Juden ermordet werden, und nicht auch, wenn Russen ermordet werden?» Er gab mir zurück: «Das ist etwas ganz anderes.» Eine Erklärung erhielt ich dazu nicht.

Ich bin von der Polizei unter Hitler und unter den Kommunisten geschlagen worden, und ich konnte keinen Unterschied dabei erkennen. Beide Male war es schmerzhaft. ■

einen neigen zu Grossmachtchauvinismus, die andern zum Armeekommunismus.

Das Hauptübel sind nach Meinung der Verfasser des Programms aber die Spiessbürger, welche die überwältigende Mehrheit der heutigen sowjetischen Bevölkerung ausmachen. Sie werden unverblümt charakterisiert: «Der hauptsächlich wirksame Stimulus ist für den Spiessbürger persönlicher Gewinn. Er ist eingeschüchtert, hat Angst vor Neuerungen, ist ideenlos, konservativ, hat nichts gegen die entstandene Lage einzuwenden, wenn sie ihm erlaubt, reich zu werden (Bürokraten, Tschekisten usw.) und ist unzufrieden nur, wenn sie ihn beengt.»

... und für ein Aktionsprogramm der Opposition

Der Schwerpunkt des Dokumentes liegt allerdings nicht in der Analyse der Sowjetgesellschaft, sondern in seinem konstruktiven Teil, d. h. im politischen Aktionsprogramm. Es postuliert, in kurzen Zügen:

Vor allem muss die schweigende Mehrheit mit politischen Denkprozessen vertraut gemacht werden. Es ist ihr zu beweisen, dass Russland durchaus vor der Oktoberrevolution eine grossartige Wissenschaft, Literatur und Kunst geschaffen hatte und dass nach 1917 die hervorragendsten Vertreter des kulturellen Lebens, die des Landes geistige Werte hervorgebracht hatten, Gegner des sowjetischen Regimes waren. Es muss dieser Mehrheit weiter gezeigt werden, dass der Marxismus längst überholt ist und der Clique, die sich an die Macht klammert, lediglich als spanische Wand dient; dass diese Machthaber unfähig sind, ein Leben in Wohlhabenheit wie im Westen zu organisieren.

Die Intelligenz, die fast geschlossen in Opposition steht, hat die Aufgabe, «die indifferente Bevölkerung gegen das Sowjetregime und die marxistische Ideologie — diese Dunkelmann-Doktrin, die im praktischen Leben nichts taugt — aufzustacheln».

Die Ablösung der monolithischen Gesellschaftsform durch eine pluralistische wird gefordert

Es wird auch empfohlen, die Kritik an der Machthaberclique zu verstärken, auf jede Weise hervorzuheben, dass sie zu einer Kaste geworden ist, zu welcher der Durchschnittsbürger keinen Zugang hat. Es ist auf die völlige Verantwortungslosigkeit des Regimes dem Volk gegenüber hinzuweisen und dabei «darauf zu bestehen, dass Verantwortlichkeit einzig in einer freien Gesellschaft mit Mehrparteiensystem, mit Meinungs- und Pressefreiheit, mit dem Recht auf politische Demonstrationen und Streiks gewahrt werden kann ... Allen die Notwendigkeit der Dezentralisierung der politischen und wirtschaftlichen Führung sowie die Notwendigkeit der unmittelbaren Teilnahme der Arbeiter und Angestellten an der Planung und Verteilung des Gewinns in ihrem Betrieb zu veranschaulichen». Gegen das alles ist gar nichts einzuwenden: solche Oeffentlichkeitsarbeit ist ja nichts anderes als Vorbereitung zum Machtwechsel. Nicht unbestritten kann man hingegen die Behauptung lassen, dass der Oktoberumsturz von 1917 «die Restaurierung des alten Regimes in neuer Form» gebracht habe. Nach Meinung der Autoren drückt

Wie sieht Russland seine Zukunft?

Was willst du denn?

Von Valerij Tarsis

Das Oppositionsprogramm, dessen Titel diese Frage aufwirft, stellt in gewissem Sinn eine Entgegnung auf liberal-demokratische Formulierungen dar und erklärt ohne Umschweife, dass heute schon keine Rede mehr sein könne von halben Massnahmen, da eine volle Umgestaltung der Gesellschaft von der Wurzel her unumgänglich sei.

Gegen ein blosses Reformprogramm ...

«Ein liberales Programm ist *schädlich*», schreiben die Verfasser des Dokumentes, «da es sich damit begnügt, kleine Erleichterungen zu erfliehen und die Gesellschaftsstruktur nicht anzurühren verspricht. Die Liberalen haben den Zeitgeist richtig erfasst, sie werten den Einfluss von Wissenschaft, Technik und Sozialbeziehungen real, aber gleichzeitig befassen sie sich mit naivem, gänzlich wirklichkeitsfremdem Projektieren.»

Das zielt deutlich auf den Essay der sogenannten Technokraten mit Akademiker Sacharow an der Spitze ab, die mit einem Reformprojekt hervorgetreten sind, obschon sie genau wussten, dass die Machthaber der Diktatur ihnen nie folgen werden. Heute noch Reformen zu planen — so die Kritiker im Alternativprogramm — ist schon dumm; es gilt zu handeln, diese Reformen auf revolutionärem Wege durchzusetzen.

Die Hauptschwierigkeiten einer solchen Revolution sehen sie darin, dass die Sowjetgesellschaft noch bei weitem nicht für sie bereit ist. Die Autoren des radikalen Programms teilen die Intelligenz in Slawophile und Westler auf, selbstverständlich nicht ganz mit der Bedeutung, die diese zwei Begriffe im 19. Jahrhundert hatten. Die *Slawophilen heute* sind eine Art Personalisten, die über «kein feines Gehör für die geistige

Welt, (über) einen Sinn für die einzelne Persönlichkeit» verfügen. Die *zeitgenössischen «Westler»* sind die Menschen, die nur an Wissenschaft und Technik glauben, mit einem Wort — die Technokraten. Als Liberalreformer stehen sie den Revolutionär-Slawophilen diametral gegenüber.

Diese willkürliche, mehr als vereinfachende Aufteilung ist, das muss schon gesagt werden, problematisch. Denn es finden sich unter der oppositionellen Intelligenz Russlands genug Menschen, die an höhere geistige Werte mehr glauben als an Computer, aber auch nicht die Augen verschliessen vor der ungeheuren Bedeutung von Wissenschaft und Technik.

Weiter nehmen die Autoren eine ins Gewicht fallende Schicht von Konservativen in der sowjetischen Gesellschaft an, die die Ansicht vertreten, dass der Sowjetstaat schon richtig konzipiert wäre, dass aber die Menschen unverantwortlich, anarchistisch und egoistisch seien. Wenn nur alle schön arbeiteten, würde in der UdSSR die gleiche Prosperität herrschen wie in den USA ...

Auch die Liberalen kritisieren im Grunde nicht das Sowjetsystem, sondern halten Reformen nur deshalb für unumgänglich, «damit die Persönlichkeit organisch und koordiniert handeln kann».

Einen kleinen Prozentsatz der Gesellschaft machen die linken und rechten Extremisten aus. Die

▶▶▶

sich das als Ablösung der alten durch eine neue Kaste aus.

Sind die jetzigen Machthaber bloss «neue Zaren»?

Das ist nun schon mehr als ungenau. Immerhin ist die Tatsache allgemein bekannt, dass der Adel vor der Revolution gänzlich verarmt war und praktisch von der Szene verschwand, während die Kaufleute, die im wesentlichen aus dem Bauertum stammten, zusehends an Gewicht gewannen und die Bauern, die sich für die Arbeit und nicht für die revolutionäre Destruktion entschieden hatten, zusehends vorwärts kamen, wogegen unter dem Kommunismus... Ja eben. Und die damalige Regierung hatte mit der sowjetischen Diktatur samt Konzentrationslagern, Terror und grenzenloser Willkür nichts gemein. Stalin besass interessanterweise neun Sommerresidenzen, während der Zar bloss eine brauchte. Jeder beliebige Bezirkskomiteesekretär lebt wie ein Lehensfürst in seiner Parteipfründe. Ganz zu schweigen von den Tschekisten und der Armeehierarchie. Während des halben Jahrhunderts, da die KP ihre Machtposition so skrupellos verteidigt hat, lösten sich Diktatoren und Lokaltyrannen ab, wie es im zaristischen Russland während vier Jahrhunderten nicht mehr vorgekommen war. Iwan der Schreckliche mit seiner Opritschnina reicht Stalin nicht das Wasser...

Als sinnvoll ist der Programmpunkt zu werten, die fortschrittlichen Traditionen des vorrevolutionären Russland wiederaufzunehmen, wobei «die Aufmerksamkeit auf den Avantgardismus im russischen Gedankengut jener Zeit zu lenken» wäre. Mit fortschrittlichen Traditionen sind gemeint

- das silberne Zeitalter unserer Kunst,
- die religiös-philosophische Renaissance,
- die Innenpolitik eines P. A. Stolypin, gerade mit seiner Landwirtschaftsreform, die das Problem an der Wurzel packte,

— die Entwicklung von Wissenschaft und Industrie.

Das Programm lädt die Vorhut der Intelligenz ein, eine neue «Ideologie der Integrität» auszuarbeiten.

Nicht einmal der Marxismus ist mehr heilig

Obwohl das Dokument keine klare Darlegung dieser Ideologie bietet, geht doch klar daraus hervor, dass sie revolutionär ist, insofern sie verlangt, dass die Grundlagen der sowjetischen Gesellschaft durch neue ersetzt werden und dass die Sowjetunion zu einem freien Land werden müsse. Völlig abgelehnt werden Materialismus und Marxismus als Elemente einer Tyrannen-Ideologie: «Die staatsmonopolistische Wirtschaft hat mit Sozialismus nichts zu tun.» (Und im Westen ist es Mode, sich zum Kommunismus befreien lassen zu wollen.)

Die neue Ideologie ist auf der Grundlage des Personalismus — ebenfalls Kern des Solidaristenprogramms (vgl. ZB Nr. 22) — und auf der christlichen Ethik aufzubauen, was die völlige Vernichtung der Diktatur bedeutet.

Abschliessend fordern die Verfasser von «Was willst du denn?» («Freiheit!») ihre Leser zu «konkreten gesellschaftspolitischen Handlungen im Kampf um diese Freiheit» auf, wie sie im Hauptteil begründet und oben stichwortartig angeführt sind.

*

Wir haben die Programme mehrerer zeitgenössischer oppositioneller Gruppen und Gemeinschaften in der Sowjetunion vorgestellt, damit aber beileibe kein erschöpfendes Bild dieser Bewegungen im «ersten ‚sozialistischen‘ Staat der Welt» geben können. Das Land ist gross, erstreckt sich weit über zwei Kontinente, und die Opposition nimmt unaufhaltsam zu. Da sie aber nicht frei in die politische Arena treten kann, besteht nicht die Möglichkeit, dass der Westen über alle entstehenden Organisationen informiert wird.

Die Ereignisse lassen aber durchaus indirekte Schlussfolgerungen zu. In buchstäblich allen Gebieten und Republiken folgt ein politischer Prozess auf den andern. Die Anklage lautet in der Regel auf antisowjetische Tätigkeit. Ueber einzelne Prozesse wurde im ZB schon berichtet. Zahlreiche konsequente und durch politische Repressionen nicht einzuschüchternde Freiheitskämpfer sind bekannt — General Grigorenko, der junge Bukowskij, Pavel Litwinow und Pjotr Jakir, Natalja Gorbanevskaja, N. Alexejew und V. Ogurzow vom Sozial-Christlichen Bund, B. Starikow und Andrej Amalrik, unlängst erneut verurteilt — um nur einige wenige herauszugreifen.

Dutzende von Oppositionellen, vor allem junge, warten gegenwärtig noch auf ihren Prozess. Die Sowjetgesellschaft radikalisiert sich dadurch nur immer mehr.

Aus einer der letzten Nummern der «Chronik laufender Ereignisse» wurde bekannt, dass die Demokratische Bewegung (vgl. ZB Nr. 23) eine Ergänzung zu ihrem Programm herausgegeben hat, die «Taktische Grundlagen» betitelt ist und in der ein neuer, vitaler Punkt angeführt ist, welcher das Wesen des Programms verändert. Dieser Punkt besagt:

«Die legalen Formen der Bewegung haben ihre historische Rolle ausgespielt, nachdem sie im grossen und ganzen völlig ausgeschöpft worden sind; deshalb ist es notwendig, die legalen Massnahmen mit illegalen zu verbinden und den Schwerpunkt auf den Untergrund zu verlagern. Jeder Teilnehmer der Bewegung darf nur einen maximal begrenzten Kreis weiterer Teilnehmer persönlich kennen... Die Organisatoren und Komitees dürfen den Teilnehmern der Bewegung nicht bekannt sein.»

Das bedeutet den Uebergang von der programmatisch demokratischen Theorie zur demokratischen — bei der herrschenden Diktatur nicht anders als revolutionär möglich — Praxis.

(Schluss)

osteuropa

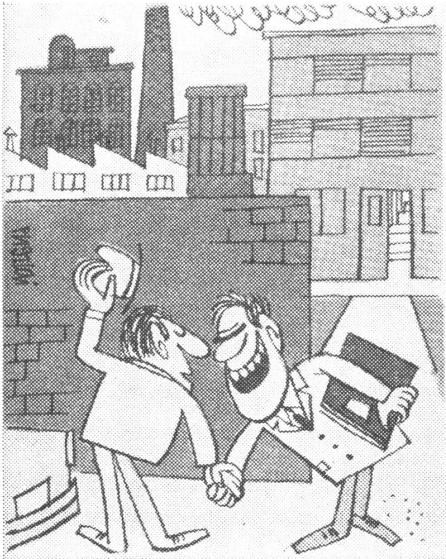
ist die

- älteste (seit 1925),
- dickste (1800 Seiten pro Jahr),
- billigste (2,7 Pfennig pro Seite),
- von Klaus Mehnert redigierte (seit 1951)

Monatszeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens und des Weltkommunismus. Im Juli hat OSTEUROPA die ebenfalls über die Grenzen Deutschlands bekannte Zeitschrift „Ost-Probleme“ übernommen und ihren Umfang nahezu verdoppelt. Auf monatlich rund 150 Seiten bietet jetzt der erste Teil Analysen und Berichte bekannter Fachleute über den sowjetisch-osteuropäischen Raum sowie den Weltkommunismus, während der neue, aus den „Ostproblemen“ hervorgegangene Archiv-Teil Dokumente und Materialien aus diesen Bereichen bringt, die zum Teil mit den Aufsätzen in Verbindung stehen, sie illustrieren und ergänzen. Damit bietet OSTEUROPA seinen Lesern eine größere Informationsbreite als irgendeine vergleichbare Zeitschrift in der Welt.

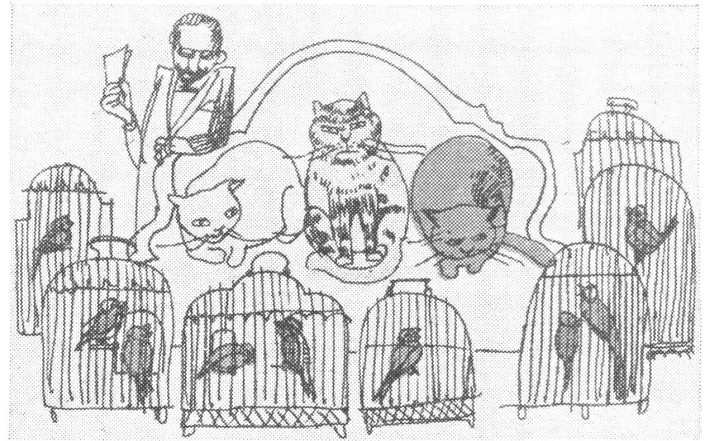
Jahresabonnement DM 48.—;
für Studenten, Schulen und ähnliche
Institutionen DM 32.—
(jeweils zuzüglich Versandkosten).

Ein kostenloses Probeheft des erweiterten
OSTEUROPA liegt für Sie bei der
Deutschen Verlags-Anstalt, 7 Stuttgart 1,
Neckarstraße 121, bereit.

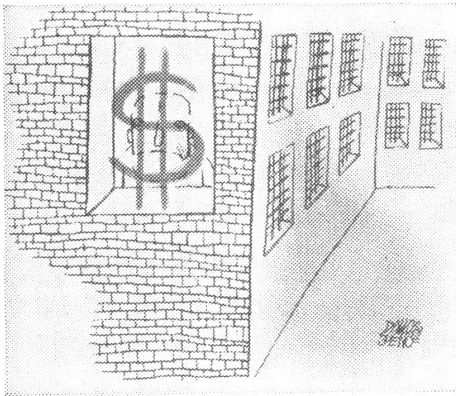


Aus
«Ludas Matyi»
Budapest

«Warum haben Sie denn drei Maschinen bestellt?»
«Och, das dürfte doch wohl ausreichen. Eine davon wird wohl funktionieren.»



Zwei philosophische Karikaturen. Oben: Singvogelfestival mit strenger Jury. (Eine Anwendungsmöglichkeit vielleicht wäre die Prüfung von Literaten durch Ideologen?) Unten: Kindliche Dankbarkeit.



Devisenvergehen.



Zahltag.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I. S. E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.